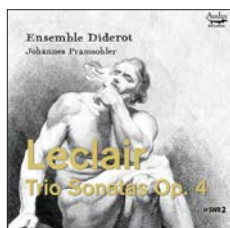


Musik
★★★★
Klang
★★★★

Ferrabosco: Lessons for solo lyra viol; Paolo Biordi (2018); Dynamic

Die „lyra viol“ ist eine etwas kleinere Bassgamba mit einer etwas geringeren Steghöhe. Dies und die höchst variable Stimmung der sechs Saiten – bei einer Geige würde man von Skordatur sprechen – prädestiniert sie für ein akkordisches, resonanzreiches Spiel. Alfonso Ferrabosco d. J. hat sich in seinen „Lessons for solo lyra viol“ (1609) für dieses Instrument stark gemacht, und Paolo Biordi führt nun die Klangfülle der „Lessons“ ebenso geschmeidig vor wie die Kantabilität ihrer Melodien. Die rhythmische Gestaltung könnte gelegentlich noch eine Spur pointierter ausfallen.

Matthias Hengelbrock



Musik
★★★★
Klang
★★★★

Leclair: Trisonaten op. 4; Ensemble Diderot (2020); Audax

Kontrapunktik und Empfindsamkeit: Jean-Marie Leclair steht mit diesen Trisonaten für jene reizvolle Spielart der Frühklassik, die verschiedensten Hörneigungen entgegenkommt – und findet im Ensemble Diderot Interpreten, die sich in solchen Übergängen wendig bewegen. Vor allem läuft das bei den vier Musikern über eine hoch differenzierte, auch feinste Schattierungen ausleuchtende und dabei bestens aufeinander eingespielte Artikulation, während agogische und dynamische Stufungen zurückhaltender eingesetzt werden. Stücke und Darstellungen laden gleichermaßen zum anspruchsvollen Wohlfühlen ein.

Gerald Felber



Musik
★★★★
Klang
★★★★

C.P.E. Bach: Sämtliche Klaviertrios; Linos Piano Trio (2014); Avi (2 CDs)

Am Anfang steht eine beschauliche Klaviermelodie. Dann aber fährt der Blitz mitten hinein ins Rokoko-Idyll: einer jener Subito-Forte-Akkorde, wie sie Carl Philipp Emanuel Bach und seine stürmenden, drängenden Zeitgenossen liebten, und das Spiel mit Kontrasten von Dynamik und Tempi wie mit einer zeitweilig orientierungslosen Harmonik setzt sich fort. „Wahnsinn“ haben die Musiker des Linos Piano Trios mit gutem Grund das dritte Werk aus der zweiten Sammlung der „Claviersonaten mit einer Violine und einem Violoncell zur Begleitung“ (Wq 91) betitelt. Es steht für die eine, experimentelle Seite dessen, was diese Debüt-CD des 2007 gegründeten multinationalen Ensembles bietet. Die andere Seite ist Hausmusik für bürgerliche Salons. Auch die Gattung selbst ist hier hörbar im Um- oder Aufbruch: Carl Philipp selbst bezeichnete seine Werke, die weder für Soloinstrumente mit Continuo noch im Sinne der barocken Trisonaten komponiert waren, wechselweise als „Trios (es sind zugleich auch Solos)“ oder als Sonaten, in der Summe gar als „Un- oder Mittelding“.

Das Linos Piano Trio leugnet diese Bruchlinien nicht, sondern spielt mit ihnen – und kann das auch deshalb hervorragend tun, weil dem grandiosen Pianisten Prach Boondiskulchok spätbarocke Verzierungen in den Fingern und weit gespannte vor-romantische Kantilen am Herzen liegen. Die Koordination mit den Streichern ist selbst nach heiklen Pausen exzellent – und wer diese erste (!) Gesamtaufnahme aller Werke des Bach-Sohns für die Klaviertrio-Besetzung durchhört, begegnet am Ende der zweiten CD dem mit einer Dauer von nur 45 Sekunden vielleicht kürzesten Andante der Musikgeschichte: ein initialer Akkordschlag, eine suchende Melodie ohne wirkliches Ende – fertig.

Susanne Benda



Musik
★★★★
Klang
★★★★

Haydn & Friends. Kammermusik von Haydn, Hammer und Stamitz; Simone Eckert, Hamburger Ratsmusik (2019); hänssler classic

Diese CD umfasst Kammermusik der Wiener Klassik, in der die Gamba als altertümliches bzw. das Baryton als exotisches Instrument eine besondere Rolle spielen. Dementsprechend überwiegen die zarten, verhaltenen Töne und der sanfte Gestus. Simone Eckert wird als Prima inter pares dem Charakter dieser Musik durchweg gerecht und führt die Besonderheit des Barytons, dass die Resonanzsaiten bisweilen mit dem Daumen der linken Hand gezupft werden, unaufdringlich, aber wirkungsvoll vor. Leider wurden in einigen Sätzen die Wiederholungen gestrichen.

Matthias Hengelbrock

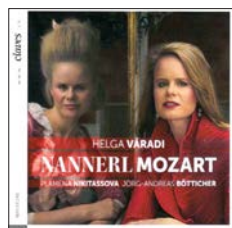


Musik
★★★★
Klang
★★★★

Forgotten treasures. Cellosonaten von Hiller u. Urspruch; Joanna Sachryn, Paul Rivinius (2019); Edition Kaleidos

„Cantabile e con espressione“ lautet die Vortragsanweisung zum ersten Satz der Sonate für Klavier und Cello in D-Dur op. 29 von Anton Urspruch, den Joanna Sachryn am Violoncello mit sonorem Ton beginnt, ehe Paul Rivinius die Melodie am Klavier sanft weiter-spinnt. Gesanglichkeit und Emotionalität prägen das gesamte Album, das Ersteinstrumente romantischer Kammermusik präsentiert. Auch Ferdinand von Hillers Sonate a-Moll op. 172 und seine Serenade Nr. 1 op. 109 sind echte Entdeckungen. Rivinius lässt den üppigen Klaviersatz durchsichtig. Sachryns dunkler, großer Celloton berührt.

Georg Rudiger



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Mozart: Klaviersonaten KV 309 und 381, Violinsonate KV 303 u. a.; Helga Váradi, Jörg-Andreas Bötticher, Plamena Nikitassova, Ildikó Sajgó (2018/19); Claves

Mit dieser CD entwirft Helga Váradi eine Hommage an Nannerl Mozart, die zeitlebens im Schatten ihres Bruders stand, aber nicht nur eine tüchtige Pianistin, sondern auch im Tonsatz sattefest war. In ihrem recht persönlich gehaltenen Einführungstext erläutert Váradi ihre Motive und ihr Konzept; angeregt und begleitet wurde dies von einem Projekt, das sie in historische Kostüme schlüpfen ließ (Dokumentationen davon auf Váradis Youtube-Kanal). Ein solcher Ansatz ist mehr als nur Dekoration oder amüsanter Reenactment, denn er erschließt soziale, räumliche und physische Dimensionen von Musik.

Derartige Überlegungen setzten sich in Váradis Programmgestaltung und Interpretation fort: Die vierhändige Klaviersonate KV 381 spielt sie zusammen mit Jörg-Andreas Bötticher auf einem Cembalo, und in ihrem stürmenden Impetus der Ecksätze meint man das gewaltige Ungestüm des Geschwisterpaars Mozart zu hören. Delikat ist hier übrigens im Mittelsatz die Kombination von Lautenzug in der Begleitung und normalem Register in der Melodie. Für die Klaviersonate KV 309 wählt Váradi eine Kopie eines Rosenberger-Fortepianos (ca. 1805), hinsichtlich der Klangcharakteristik vielleicht etwas zu modern im Vergleich zu den helltönenden Stein- und Walter-Klavieren, die Mozart sehr schätzte, dank der Eleganz des Spiels aber auf jeden Fall eine akustische Attraktion. In der Sonate KV 303 ist die Geigerin Plamena Nikitassova eine kongeniale Partnerin der Pianistin, und im Rondo KV 382 kann die Reduktion des Orchestersatzes auf zwei Geigen rundum überzeugen, weil von der musikalischen Substanz alles erhalten bleibt und auf diese Weise noch einmal eine Imagination privater Kammermusik im Hause Mozart erzeugt wird.

Matthias Hengelbrock



Musik ★★★★★ / ★★★★★
Klang ★★★★★ / ★★★★★

Fragment. Schubert: Quartette D 74, D 703 („Quartettsatz“), D 804 („Rosamunde“); Schumann Quartett (2019); Edel **Schubert 200, Vol. 1.** Quartette D 87, D 703 („Quartettsatz“), D 18; **Kotcheff:** Unbegun; Alinde Quartett (2019); Hänssler classic

Der c-Moll-Quartettsatz ist die Schnittstelle zwischen den beiden vorliegenden Schubert-Aufnahmen. Beim Schumann-Quartett wirken die eröffnenden Tremoli wie von angstschwitzender Unruhe vorangetrieben. Nach dem Gesang der ersten Geige schießen die anschließenden Sforzati wie kleine Herzattacken hervor. Dagegen spielt das Alinde Quartett den Satz zurückhaltender, nicht nur im Tempo, sondern auch im Verlauf der Erregungskurven.

Auch im Repertoire beschreiten die beiden Ensembles verschiedene Wege. Das Alinde Quartett widmet Schuberts Quartetten eine auf mehrere Jahre angelegte Gesamtaufnahme und umrahmt den späten Quartettsatz in der ersten Folge mit zwei früheren Werken. Dabei demonstrieren die Alindes ihre stilistische Flexibilität, indem sie etwa die barockisierenden Vorhalte im Andante aus dem g-Moll-Quartett des 13-jährigen Schubert „historisch“ phrasieren und mit der spannenden Auftragskomposition „Unbegun“ von Thomas Kotcheff die Sounds der Neuen Musik anklingen lassen.

Das Schumann-Quartett beginnt sein Album ebenfalls mit einem Werk aus der frühen Schaffensphase und deutet schon dort jene beißende Intensität an, mit der sich Schuberts Musik mitunter ins Gedächtnis krallt. Diese Intensität bricht auch in einzelnen Phasen des „Rosamunde“-Quartetts hervor, wenn die idyllische Stimmung des Andante plötzlich ins Dramatische kippt. Und zugleich schwingt da oft jener für Schubert so typische Wehmutston mit, der auch das Klima im Menuett so anrührend eintrübt.

Marcus Stähler



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Bienvenue en France. Werke für Oboe und Klavier von Saint-Saëns, Dutilleux, Debussy, Pécou, Bozza, Pierné, Sancan; François Leleux, Emmanuel Strosser (2018); Warner Classics

„Die Oboe wird in der französischen Kultur ganz besonders geschätzt“, merkt François Leleux im Booklet zur vorliegenden CD an und bezieht sich auf die durch Ludwig XIV. begründete Tradition des Instrumentenbaus. Daraus entwickelte sich die Oboe zum „französischen“ Instrument der Holzbläserfamilie, deren Mitglieder sich stets an ihrem pastoral-näselnden Ton orientierten. Mittlerweile haben führende Bläser diesen Klang verfeinert und mit wunderbar warm-timbrierter Tongebung veredelt. Die vorliegenden sieben Pièces zeigen in reizvoller Weise, dass französische Komponisten generationsübergreifend diese Tonsprache besonders gut verstehen. Von Gabriel Piernés Pièce op. 5, einer Miniatur aus dem Jahre 1883, spannt sich der Bogen bis zu Thierry Pécous spannender Sonate aus dem Jahre 1985. Dazwischen erklingen Klassiker wie die Sonaten von Camille Saint-Saëns (op. 166, 1921), Henri Dutilleux (1947) und Pierre Sancan (1957) sowie die Fantaisie pastorale (1939) von Eugène Bozza. Claude Debussy, der bedauerlicherweise kein Oboenstück geschrieben hat, ist mit der Adaption seiner Rhapsodie für Altsaxofon und Klavier (1903) für Englischhorn vertreten. Da das Englischhorn in F sich in Stimmlage und Tonumfang kaum vom Altsaxofon in Es unterscheidet, ein legitimes Unterfangen, wenngleich tonlich etwas ganz Neues entstanden ist.

Leleux demonstriert die französische Oboenkunst auf das Schönste. Mit betörenden Kantilenen in allen Lagen und frappierender Virtuosität ist diese attraktive Einladung nach Frankreich kaum zu überbieten. Zusammen mit dem adäquat ungemein flexibel und nuanciert begleitenden Emmanuel Strosser gelangen Referenzaufnahmen der Extraklasse!

Holger Arnold



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Fantasque. Fauré: Violinsonate Nr. 1 op. 13; Debussy: Violinsonate; Ravel: Violinsonate Nr. 2; Poulenc: Violinsonate; Franziska Pietsch, Josu de Solaun (2019); Audite

Schwärmen, Erzählen, Farben leuchten lassen. Franziska Pietsch und ihr spanischer Klavierpartner Josu de Solaun sind auch in ihrer zweiten gemeinsamen Produktion für Audite ein exzellent aufeinander eingestelltes Duo. So gelingt ihnen eine herausragende Aufnahme mit Schlüsselwerken des französischen Repertoires für Violine und Klavier. Die vier hier versammelten Sonaten entstanden zwischen 1876 und 1943, in einer Spanne von fast sieben Jahrzehnten, in der sich epochale musikhistorische Umwälzungen vollzogen. All das spiegeln diese Werke in ihrer enormen Ausdrucksvielfalt. Jede Sonate hat ihr Gesicht, ihren Klang, markante Charaktere, die es musikalisch abzubilden gilt. Und das gelingt Franziska Pietsch und Josu de Solaun auf bezwingende Art und Weise.

Gabriel Faurés erste Sonate blüht gleich zu Beginn auf in spätromantischem Überschwang, Claude Debussys Musik entfaltet ihre atmosphärische Sogkraft, bei Ravel flirren die Farben, im zweiten Satz, „Blues“, reizt der laszive Unterton, das insistierende „Perpetuum mobile“ taumelt atemlos dem Schluss entgegen. In Francis Poulencs Gefühls-labyrinth wird einem dann heiß und kalt zugleich. Mit diesem Kaleidoskop an Emotionen ziehen die Interpreten in den Bann. Phrasen und melodische Linien erscheinen immer bewusst und liebevoll ausmodelliert. Eloquent, mitteilend in bezwingender musikalischer Logik.

So wird die CD ihrem Titel „Fantasque“ vollends gerecht. Auch akustisch erfüllt die Aufnahme höchste Ansprüche. Sie entstand in der Jesus-Christus-Kirche in Berlin-Dahlem, die nicht zuletzt wegen ihrer optimalen Nachhallverhältnisse ein begehrter Ort für Tonaufnahmen ist. Der Klang wirkt sehr natürlich und die Balance zwischen den Instrumenten stimmig.

Norbert Hornig

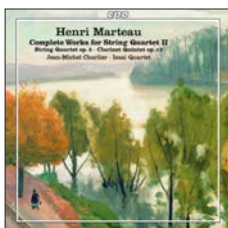


Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Fauré: Klavierquintette op. 89 und 115; Mozart-Klavierquartett, Régis Pasquier, Sachiko Segawa (2019); MDG (SACD)

Noble, edel entspannte und herbstlich gedämpfte Elegie, innig, aber nicht sentimental – Faurés Kammermusik bleibt auch hier etwas für genießende Kenner, die eine gewisse Halbdistanz zu schätzen wissen. Das spätere Werk wirkt dabei weniger stringent, aber stufen- und farbenreicher. Es dominieren wohlhabengewogene Balancen und ein weich elastischer Klangfluss, aus dem sich der Pianist Paul Rivinius fein absetzt und dennoch diskret ins Ganze fügt. Nicht übel wäre ein zusätzlich erfrischender Energieschub da und dort, etwa im Finale von op. 115.

Gerald Felber



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Marteau: Streichquartett Nr. 1; Klarinettenquintett; Isasi Quartet, Jean-Michel Charlier (2018); cpo

2017 erschien als Folge 1 der Streichquartette von Henri Marteau (1874-1934) das Quartett Nr. 2. Nun endlich präsentiert das Isasi Quartet das erste Quartett (1904/07) des einst berühmten Violinvirtuosen. Daneben ist hier eines von Marteau's besten Werken zu hören: sein Klarinettenquintett (1905), geschrieben für die weichtönige A-Klarinette. Insbesondere dieses Stück gestalten die Musiker, allen voran Klarinetrist Jean-Michel Charlier, wunderbar kantabel und innig. Doch auch das frühe Quartett entfaltet unter den Händen der „Isasi“ ein herrlich deutsch-französisches Flair.

Burkhard Schäfer



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Jubilee. Werke von Dvorák, Spohr, Kerschek; Rudens Turku Festival Ensemble (2020); MDG (SACD)

Vor 20 Jahren gründete der Geiger Rudens Turku, der in München bei Ana Chumachenco studiert hat, die Starnberger Musiktage mit Konzerten und Meisterkursen. Zum runden Geburtstag lud er sich eine handverlesene Schar seiner musikalischen Freunde zur Produktion der vorliegenden „Jubilee“-SACD mit einem attraktiven Kammermusikprogramm ein.

Eröffnet wird der Reigen mit Antonín Dvořáks „Amerikanischer Suite“ op. 98b in einer Bearbeitung für Klarinette, Horn, Fagott, Streichquartett und Kontrabass von Ulf-Guido Schäfer. 1894 hatte Dvořák das Stück als fünfsätzige Klaviersuite komponiert, die er im Folgejahr orchestrierte. Der Titel stammt nicht von Dvořák und mag der zeitlichen Nähe zum triumphalen Erfolg seiner Sinfonie „Aus der Neuen Welt“ geschuldet sein. Alle Sätze haben jedoch einen echten böhmischen Tanzcharakter, „Amerikanisches“ findet sich nicht darin. Gegen die Kammermusikversion spricht eigentlich nichts, allerdings geht durch den Verzicht auf Flöte und Oboe einiges von Dvořáks farbiger Instrumentationskunst verloren. Das ist schade, denn im nachfolgenden Nonett op. 31 von Louis Spohr sind Flöte und Oboe vertreten, sie waren zur Aufnahme sozusagen vor Ort. Bei Wolf Kerscheks „Festival Rhapsody“ gesellen sich noch Trompete und Schlagwerk zum Nonett und bringen das Ganze zu einem furios-vergnüglien Ende.

Das an allen Pulten bestens besetzte Ensemble musiziert durchgehend mit delikater Tongebung und hörbarer Musizierlaune, wobei sich Primarius Turku allerdings durchgehend allzu sehr in den Vordergrund spielt. Auf alle Fälle versteht er es auf diese Weise, sein Ensemble temperamentvoll zu motivieren und mitzuziehen.

Holger Arnold



Musik
★★★★
Klang
★★★★

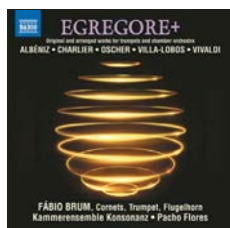
Insights to-morrow. Werke von Janárceková, Illés und Streich; Asasello-Quartett (2018); Genuin

Vor zehn Jahren wurde das Asasello-Quartett für seine außergewöhnliche Programmatik ausgezeichnet. Diesen Preis verdient auch die aktuelle CD: In der Reihe „Insights“ präsentiert das europäisch besetzte Ensemble drei Werke, die es selbst in Auftrag gegeben und uraufgeführt hat. Trotz der jeweils ganz eigenen Charaktere sind die zwischen 2015 und 2017 entstandenen Kompositionen geistesverwandt – durch ihre gemeinsame Neugier auf das Erspüren zarter Klangnuancen, im Spektrum der geräuschhaft angereicherten Sounds.

Viera Janárčeková beginnt ihr achttes Streichquartett („entrückt“) mit Flächen von leise geschabten Tönen, aus denen einzelne Ereignisse hervorflackern und sich manchmal zu Knäueln verdichten. Es knirscht und knarzt, bis sich später eine expressive Melodie entspinnt, von den Streichern sinnlich ausgesungen.

Das dritte Quartett von Márton Illés verströmt eine nervöse Bewegungsenergie. Die Klanggesten befallen die Saiten wie ein wilder Insektenschwarm, der zu immer neuen Formationen zusammenfindet, der zwischendurch fast in der Stille verschwindet und sich ausdünn, dann aber mit aggressiveren Attacken zurückkehrt. Eine hochvirtuose, auch die Hörer herausfordernde, aber wirklich starke Musik. Aus ihr spricht eine genaue Kenntnis der besonderen Möglichkeiten und der Physis des Streicherklangs. Das gilt auch für das Quartett der schwedischen Komponistin Lisa Streich, die die Instrumente – wie Viera Janárčeková – oft in den Bereich der Flageolets hineintasten lässt und sich dabei viel Zeit gönnt, den Geheimnissen der Obertöne nachzulauschen – auch kurz vor Schluss, wenn taktelang feine Dissonanzen schweben und auf dem Trommelfell sirren. Toll!

Marcus Stäbler



Musik
★★★★
Klang
★★★★

Eggregore+: Trompetenwerke (auch Bearb.) von Albéniz, Villa-Lobos, Vivaldi u. a.; Fábrio Brum, Kammerensemble Konsonanz, Pacho Flores (2018); Naxos

Der okkulte Gruppengedanke Eggregore wird bemüht, um die Trompetenfamilie darzustellen: Fábrio Brum zelebriert mit Trompete, Flügelhorn und diversen Kornett-Modellen die reichhaltige Klang- und Ausdruckspalette des hohen Blechs. Sei es die Bearbeitung einer Vivaldi-Arie, die Rapsodia latina von Efraín Oscher oder ein Kornettparadestück von Théo Charlier, alles wird mit perfektem Ansatz tonschön, technisch souverän und sehr musikalisch geblasen. Das Kammerensemble Konsonanz unter Pacho Flores dialogisiert mit rhythmischer Eleganz und filigranen Klangstrukturen.

Holger Arnold



Musik
★★★★
Klang
★★★★

Kapustin: Saxophon-Kammermusik; Clair-Obcur Saxophonquartett, Elisaveta Blumina, Peter Bruns (2017/19); Capriccio

In seinem FONO FORUM-Nachruf (Heft 9/20) auf Nikolai Kapustin fragt Johannes Schmitz „Ist Kapustins ‚auskomponierter Jazz‘ Klassik oder Jazz?“ und antwortet mit dem Kapustin-Zitat „Ich war nie Jazzmusiker...Alle Improvisation meinerseits ist natürlich niedergeschrieben und sie ist dadurch viel besser geworden.“ Die vorliegenden ausgezeichneten Saxofon-Interpretationen unterstreichen Kapustins komponierte Jazzharmonien höchst originell. Christoph Enzels subtile Saxofon-Adaptionen des Klavierquintetts op. 89 und des Streichquartetts op. 88 wurden vom Komponisten autorisiert.

Holger Arnold

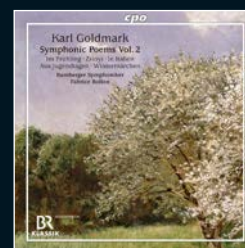
cpo Neuheiten



Gioacchino Rossini
Die besten Ouvertüren:
Il Turco in Italia, L'equivoci stravagante, L'inganno felice, La Scala di seta, Il Signor Bruschino, Tancredi, L'italiana in Algeri, Il barbiere di Siviglia, Sigismondo
I Virtuosi Italiani
Marc Andrae
cpo 555 385-2 CD



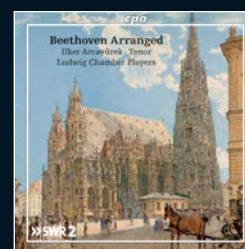
Georg Friedrich Händel
Suite V in C-Dur, HWV 430
Suite IV in e-moll, HWV 429
Gottlieb Muffat
Ciaccona in G-Dur
Suite III in D-Dur
Flóra Fábi, Cembalo
cpo 555 325-2 CD



Karl Goldmark
Symphonische Dichtungen Vol. 2:
Im Frühling op. 36; Zrinyi op. 47;
In Italien op. 49; Götz von Berlichingen; Aus Jugendtagen; Ein Wintermärchen
Bamberger Symphoniker
Fabrice Bollon
cpo 555 251-2 CD



Christoph Graupner
Kantaten mit obligatem Fagott
Sergio Azzolini, Fagott
Mauch, Vitzthum, Poplutz, Wörner
Kirchheimer BachConsorti
Florian Heyerick
cpo 555 353-2 2 CDs



Georg Philipp Telemann
Advents- und Weihnachtskantaten:
TVWV 1:1509; TVWV 1:415;
TVWV 1:1469; TVWV 1:154
Herfurter, Günther, Ludwig,
Strotmann, Koopj
Kölner Akademie
Michael Alexander Willens
cpo 555 396-2 CD

CD-Bestellung gegen Rechnung unter: www.jpc.de
jpc-Schallplatten-Versandhandelsgesellschaft mbH
49124 Georgsmarienhütte
Geschäftsführer: Gerhard Georg Ortman
Amtsgericht Osnabrück HRB 110327

cpo gibt's auch im Internet: www.cpo.de